

Umfrage im Donauraum

Waldbesitzerinnen im Faktencheck

Es gibt einige neue Erkenntnisse des Fem4Forest Projekts der Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft in Freising. Der Anteil der Waldbesitzerinnen ist nicht unwesentlich und ihre Bewirtschaftungsziele im Vergleich zu Waldbesitzern sehr interessant.

Von Kathrin BÖHLING

Fast 40% der Privatwaldbesitzenden in Bayern sind weiblich. Es gibt 245.091 Waldbesitzerinnen und 360.216 Waldbesitzer (außerdem 17.168 Kirchen und Stiftungen, die Wald besitzen) (Stand: 2019). 442.645 ha des Privatwaldes in Bayern sind im Besitz von Frauen (als Allein- und Mit-Eigentümerinnen). Bei 1,4 Mio. ha Privatwaldfläche in Bayern entspricht dies einem Anteil von 31%. Die durchschnittliche Flächengröße liegt bei knapp 2 ha, für männliche Waldbesitzer bei 3,3 ha.

Nicht nur in Bayern gibt es mehr Waldbesitzerinnen als häufig angenommen. In Österreich besitzen knapp 40.000 Waldbesitzerinnen über 440.000 ha Wald. Der durchschnittliche Waldbesitz ist also deutlich höher als in Bayern. Auch in Tschechien und Slowenien gibt es vergleichsweise viele Waldbesitzerinnen. In Tschechien gehören 30% des Privatwaldes Frauen. 143.000 Waldbesitzerinnen sind Eigentümerinnen von knapp 140.000 ha Wald. In Slowenien liegt der Anteil der Privatwaldbesitzerinnen bei 35%. 123.000 Sloweninnen besitzen über 290.000 ha. In anderen Ländern des Donauraums ist Privatwaldbesitz, insbesondere für Frauen, deutlich weniger ausgeprägt.

Obwohl es in Bayern viele Waldbesitzerinnen gibt, werden sie im Zusammenhang mit der Bewirtschaftung ihrer Wälder weniger wahrgenommen. Beispielsweise gibt es 134 forstliche Selbsthilfeeinrichtungen, die für ihre Mitglieder Dienstleistungen wie etwa Holzernte und -verkauf sowie Aufgaben in der Waldpflege übernehmen. Im Vorstand oder als Geschäftsführerinnen

sind Frauen jedoch nur in 22 der 134 Zusammenschlüssen tätig.

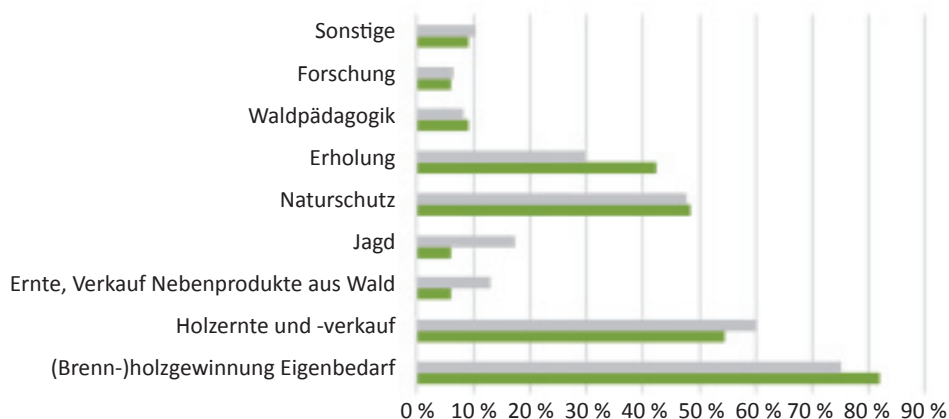
Was also bedeutet Wald für Waldbesitzerinnen und nach welchen Gesichtspunkten bewirtschaften sie ihren Wald? In Fem4Forest konnten wir hierzu 185 Waldbesitzerinnen im Donauraum online befragen. Die meisten unserer Be-

fragungsteilnehmerinnen kommen aus Österreich, Bayern und Slowenien – aus Bayern sind es 33 Waldbesitzerinnen. Die Ergebnisse sind hier vergleichend dargestellt. Waldbesitzerinnen im Donauraum (DR) sind alle befragten 185 Waldbesitzerinnen. Waldbesitzerinnen in Bayern (BY) sind 33 Befragungsteilnehmerinnen.

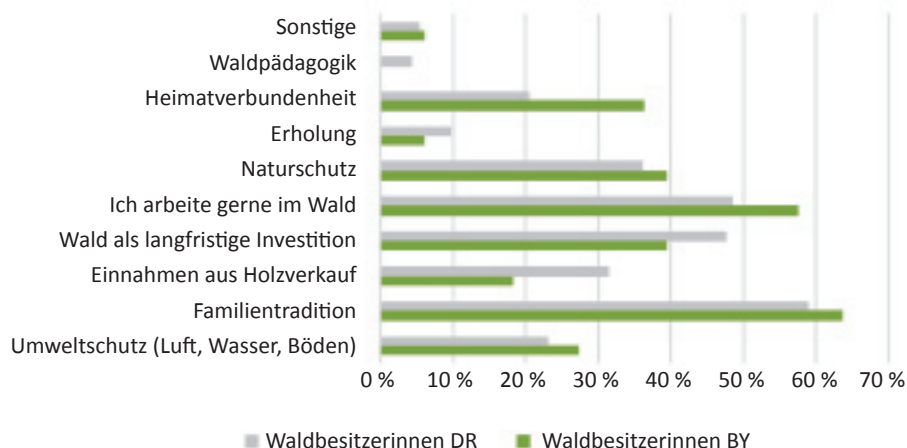
Wie nutzen Waldbesitzerinnen ihren Wald?

Waldbesitzerinnen nutzen ihren Wald in erster Linie für die Ernte und den Verkauf des nachwachsenden Rohstoffes Holz. Zentral ist außerdem Naturschutz. Die Nutzung von forstlichen Nebenpro-

Wofür nutzen Waldbesitzerinnen ihren Wald?



Was motiviert Waldbesitzerinnen für ihren Wald?

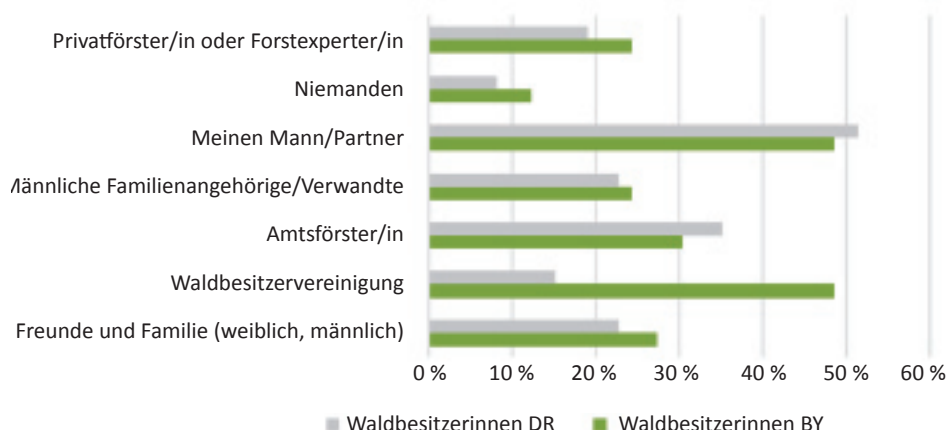


Wald ist für die Waldbesitzerinnen im DR in erster Linie Familientradition. Sie arbeiten gerne im Wald. Den Wald gilt es (langfristig) zu nutzen und zu schützen. Insbesondere bayerischen Waldbesitzerinnen ist Wald als Zeichen von Heimatverbundenheit wichtig.

Wie entscheiden Waldbesitzerinnen über ihren Wald?

In Bayern nimmt der Anteil an Waldbesitzerinnen stetig zu. Sie nutzen forstliche Weiterbildungsangebote, um ihren Wald für zukünftige Generationen fit zu machen. Themen wie Walddumbau, Anpassung an den Klimawandel, Naturschutz, Waldbewirtschaftung und Fördermöglichkeiten rangieren weit oben. Waldbesitzerinnen wollen eine ganzheitliche Bewirtschaftung sicherstellen. Hierfür beziehen sie vor allem ihre Partner bzw. männliche Familienangehörige ein. In Bayern wenden sich außerdem fast 50% der Befragten an ihre Waldbesitzervereinigung – häufiger als an die Försterin oder den Förster vom Amt. Frauen wollen sich aktiv für ihren Wald einbringen und setzen hierfür auf Unterstützung im privaten und forstlichen Umfeld.

Mit wem entscheiden Waldbesitzerinnen über ihren Wald?



sitzervereinigung – häufiger als an die Försterin oder den Förster vom Amt. Frauen wollen sich aktiv für ihren Wald einbringen und setzen hierfür auf Unterstützung im privaten und forstlichen Umfeld.

Dr. Kathrin Böhling ist Mitarbeiterin der Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) in Freising

INFO

Einzelerschutz für Jungpflanzen



Die vier gelochten Lamellen werden mit einer Juteschnur zusammengehalten.

Das natürliche Wachstum der Jungpflanzen wird mit einer MKHülle ganz ohne Plastik und chemischen Pflanzenschutzmitteln gefördert und steht für einen vorbildlichen enkeltauglichen Walddumbau!

Fotos: Knoll

Für die Förderung des natürlichen Wachstums von Jungpflanzen sind Wuchshüllen besonders geeignet. Ein Problem ist dabei die Umweltbelastung durch Kunststoffrückstände im Wald. Um diesem entgegenzuwirken hat das Sägewerk Knoll aus dem

Landkreis Unterallgäu einen Einzel-schutzes ganz aus biologisch abbaubaren Materialien entwickelt, die MKHülle aus regionalem Holz für regionales Holz. Der Vegetationsförderer besteht aus vier gelochten Lamellen, die mit einem Rebendraht zusammengehalten und an einem Stab befestigt werden. Die gelochten Lamellen stehen für einen enormen Lichteinfluss und sind außerdem mittig gelocht, sodass die MKHülle für Laub- als auch für Nadelhölzer in gleicherweise einsetzbar ist. Es wird eine kleine (10 cm x 10 cm) und eine große (13 cm x 13 cm) Hülle mit einer Länge von 1,20 m im Familienbetrieb

produziert. Die Kosten belaufen sich zwischen 4,50 € und 5,00 € zzgl. Mehrwertsteuer pro Hülle und ohne Stab.

Einfache Handhabung

Die MKHülle wird flach versendet und kann ohne weiteren Arbeitsschritt sofort verwendet werden. Durch die einfache Handhabung entsteht keine Mehrarbeit. Für die Entfernung von Beiwuchs, wie beispielsweise Brombeeren, kann die Wuchshülle durch eine einfache Bindetechnik ohne zusätzliches Werkzeug geöffnet und wiederverschlossen werden. Die MKHülle ist aus natürlichen Materialien und biologisch abbaubar. Sie muss deshalb nicht entsorgt oder zurückgebaut werden. Im Gegensatz zu anderen Wuchshüllen werden hier keine Fremdkörper wie Plastik oder Metall im Wald zurückgelassen.

Weitere Infos:

knoll.immelstetten@t-online.de